

Die Seelsorgeeinheit Weil am Rhein

Die vorliegende Pastoralkonzeption wurde erstellt durch den Gemeinsamen Pfarrgemeinderat der Seelsorgeeinheit Weil am Rhein, die sich hier kurz vorstellen möchte:

Die Seelsorgeeinheit Weil am Rhein liegt im Dreiländereck an der Grenze zu Frankreich und der Schweiz, unmittelbar vor den Toren Basels. Sie umfasst das gesamte Stadtgebiet von Weil am Rhein sowie die sechs eigenständigen, vorwiegend protestantisch geprägte Dörfer Eimeldingen, Fischingen, Binzen, Rümplingen, Wittlingen und Schallbach. Von den 10177 katholischen Einwohnern (Stand 2008) entfallen 4.426 auf die Gemeinde St. Peter und Paul (Kernstadt Weil am Rhein), 1.418 auf die Gemeinde Guter Hirte (Stadtteil Friedlingen) sowie 4.333 auf die Gemeinde St. Maria (Stadtteile Haltingen, Märkt, Ötlingen und die oben erwähnten eigenständigen Dörfer).

Im Jahr 2002 wurde die Seelsorgeeinheit Weil am Rhein offiziell errichtet. Sie war jedoch schon länger vorher verbunden durch zahlreiche Kontakte, aber auch durch Institutionen wie die fünf Kindergärten, die gemeinsam durch eine Kindergartenbeauftragte verwaltet werden, sowie die mit ca. 185.000 Hausbesuchen im Jahr sehr aktive Katholische Sozialstation, deren Einzugsgebiet deckungsgleich mit dem Gebiet der Seelsorgeeinheit ist und die auch finanziell von den drei Gemeinden mitgetragen wird.

Geprägt sind die Gemeinden vor allem durch diese Nähe zur Schweiz – viele Menschen ziehen hierher, um in der Basler Chemie, aber auch in anderen Berufszweigen in der Schweiz zu arbeiten. Da auch viele nach einiger Zeit den Standort wieder verlassen, ergibt sich auch in der Pastoral eine hohe Fluktuation und eine relativ geringe traditionelle Verwurzelung. Bestimmte Feiertage wie z.B. Fronleichnam haben allein schon deshalb einen geringeren Stellenwert als in anderen Gegenden, weil an diesen Tagen im benachbarten Ausland gearbeitet wird. Auch kulturell und wirtschaftlich ist eine enge Bindung an Basel charakteristisch, während, trotz der neu errichteten Fußgängerbrücke nach Huningue die Nachbarschaft zu Frankreich eine untergeordnete Rolle spielt. In der Pastoral gab es lange einen sehr regen Austausch mit gemeinsamen Veranstaltungen auf Regio-Ebene. Aufgrund der großen strukturellen Veränderungen in allen drei Diözesen ist dieser aber in den letzten Jahren mehr und mehr stagnierend.

Kennzeichnend für die Gemeinden der Seelsorgeeinheit ist des Weiteren die Tatsache, dass dieses Gebiet seit der Reformation zum protestantischen Markgräflerland gehörte. Dies hat zum einen zur Folge, dass die Katholiken hier immer eine Minderheit von „Zugezogenen“ repräsentierten und trotz gewaltigen Zuwachses im 20. Jahrhundert bis heute auf dem Gebiet der Seelsorgeeinheit etwa im Verhältnis von einem zu zwei Dritteln in der Unterzahl sind – übrigens bei einer wachsenden Zahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die keiner der beiden Konfessionen angehören. Dies hat z.B. Auswirkungen im Bereich der Kindergärten, in denen die katholischen Kinder ebenfalls in der Minderheit sind. Eine weitere Folge dieser konfessionellen Zahlenverhältnisse ist auch die Tatsache, dass Ökumene hier eine lange und selbstverständliche Tradition hat. In allen drei Gemeinden werden bestimmte ökumenische Anlässe, wie etwa ökumenisches Adventssingen, gemeinsame Lichtfeier bei der Osternacht, ökumenische Gottesdienste und

Gemeindefeste schon seit vielen Jahren gepflegt. Zugleich steht den Gemeinden auf katholischer Seite immer eine deutlich größere Zahl evangelischer Gemeinden gegenüber. So liegen auf dem Gebiet der drei katholischen Gemeinden insgesamt acht evangelische Gemeinden mit ihren jeweiligen Pfarrerinnen und Pfarrern.

Auffällig ist, dass in den Gemeinden der Seelsorgeeinheit nahezu alle sozialen Milieus in relativ ausgeglichenem Maß vertreten sind, die traditionellen Kernmilieus, vor allem die bürgerliche Mitte also unterdurchschnittlich repräsentiert sind.

Charakteristisch innerhalb der Seelsorgeeinheit ist auch eine große Unterschiedlichkeit der drei Gemeinden: St. Peter und Paul ist eine typische mittelstädtische Pfarrei – geprägt von Menschen, die in Schulen, im Einzelhandel, im Dienstleistungssektor, in verschiedenen örtlichen Betrieben oder auch in der benachbarten Industrie tätig sind, während von der traditionellen Prägung als Stadt der Eisenbahn und des Zolls - wie auch der Friedlinger Textilindustrie - nahezu nichts geblieben ist. Ein reges Vereinsleben, ein gewisser Wohlstand und eine für die Größe der Stadt relativ rege Kultur- und Sportszene prägen das Bild. Eine Durchmischung von jungen und älteren Menschen und eine vergleichsweise hohe Zahl von Menschen mit leicht überdurchschnittlichem Bildungsniveau und Einkommen, sowie mit Interesse an modernen Gottesdiensten und Angeboten ist charakteristisch für diese Innenstadtgemeinde, die in ihrem Selbstverständnis auch durch den erst in den Neunziger Jahren in gemeinsamer Anstrengung fertig gestellten Kirchenbau sowie durch eine große Zahl an ziemlich unabhängig voneinander lebenden und wirkenden Gruppierungen und Kreisen geprägt ist. Auch ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, insbesondere die Vietnamesen und die italienische Gemeinschaft, die in regelmäßigen Abständen zweisprachige Sonntagsgottesdienste mitgestaltet, prägen das Bild der Gemeinde.

Die Gemeinde Guter Hirte liegt ganz auf dem Gebiet des Stadtteils Friedlingen, einer lange durch die Textilindustrie und das ausgeprägte Arbeitermilieu geprägte, im Westen unmittelbar am Rhein und an der Schweizer Grenze gelegene Vorstadt von Weil. Bis heute ist auch die katholische Gemeinde hier am stärksten von Arbeitern und Angestellten geprägt, auch wenn die ursprüngliche Textilindustrie verschwunden ist. Sehr charakteristisch für diese kleinste der drei Gemeinden ist in diesem Ortsteil mit überdurchschnittlich hohem Ausländeranteil auch die hohe Zahl an Menschen aus traditionell katholisch geprägten Ländern und Gegenden wie Italien, Kroatien, Polen und Oberschlesien, was auch eine stärkere traditionelle Prägung als in den beiden anderen Gemeinden zur Folge hat. – Diese beiden Gemeinden haben in den letzten Jahren langsam, aber kontinuierlich an Mitgliedern verloren, was zum einen an der demographischen Entwicklung, zum anderen aber auch an der eingegengten, von Landesgrenzen umgebenen geographische Lage liegt, die nur wenige Neubaugebiete zulässt.

Demgegenüber ist die Gemeinde St. Maria die einzige, die in den vergangenen Jahren stetig gewachsen ist. Große Neubaugebiete sind in Haltingen selbst, vor allem aber am Rande der zugehörigen Dörfer, insbesondere Binzen, Eimeldingen, Rümplingen und Wittlingen entstanden, so dass bereits heute die Hälfte der Gemeinde nicht im „Hauptort“ Haltingen, sondern in den Dörfern lebt. St. Maria ist eine relativ junge Gemeinde mit einem besonders hohen Anteil an jungen Familien – so gab es z.B. in den letzten Jahren in St. Maria stets nahezu doppelt so viele Kommunionkinder wie in den beiden anderen Gemeinden zusammen! Obwohl Haltingen der größte Ortsteil und räumlich sehr nahe an der Kernstadt ist, ist er bereits dörflich geprägt und von ganz eigenständigem Charakter. Dies verstärkt sich noch in den anderen zur Gemeinde gehörenden Dörfern, in denen zugleich aufgrund

der räumlichen Distanz die Bindung an die katholische Gemeinde in Haltingen abnimmt. Ähnlich wie in St. Peter und Paul gibt es auch in St. Maria eine große Vielzahl an Gruppierungen und Gemeinschaften, die das Bild der Gemeinde prägen. Besonders präsent ist in St. Maria die vietnamesische Gemeinschaft, die als Flüchtlinge nach dem Vietnamkrieg hierher kamen und in einem Umsiedlerheim in Haltingen eine erste Anlaufstelle fanden. Viele der Familien haben sich in der Gemeinde und dem Gebiet der Seelsorgeeinheit niedergelassen und gestalten in regelmäßigen Abständen in St. Maria vietnamesische Gottesdienste, die aus der ganzen Regio Zulauf haben.

Soweit ein kurzer und sicher nicht alle Facetten berücksichtigender Überblick über das Gebiet und die Gemeinden unserer Seelsorgeeinheit – eine Mischung, in der sich kreativ und innovativ pastoral arbeiten und gestalten lässt. Insgesamt befindet sich – allen Schwierigkeiten zum Trotz - die Seelsorgeeinheit Weil am Rhein nach unserer Wahrnehmung in einem guten Prozess des Zusammenwachsens und eines langsam wachsenden Miteinanders – ein Prozess, der durch die Wahl des gemeinsamen Pfarrgemeinderates und die Abfassung dieser Konzeption gefördert wurde, aber keineswegs abgeschlossen ist.